

# Gedanken zur Weihnachtsgeschichte

---

Geschichte findet im Moment des Erzählens, in der Gegenwart statt. Dies gilt auch für die Weihnachtsgeschichte. Musik ist eine Form des Erzählens. In ihr verbindet sich das Wort auch mit der Stimmung und der Atmosphäre eines ganzen Raumes. Durch das eigene Erleben, sei es als Erzähler, Musiker oder als Zuhörer, kann die Geschichte der Geburt Christi immer wieder neu in jedem Menschen stattfinden.

## **Maria**

Mit der Verkündigung des Engels an Maria beginnt die Weihnachtsgeschichte. Maria nimmt ihre Bestimmung an, Gefäß für das Unfassbare zu sein. Ihre Begegnung mit dem Engel ist offen und vorbehaltlos – jungfräulich. Sie ist das Bild des Menschen, der jederzeit annehmen kann, was von aussen auf ihn zukommt. Maria ist die Voraussetzung, dass die Weihnachtsgeschichte erzählt, gehört und erlebt werden kann, dass die Weihnachtsgeschichte in unserer Welt Gegenwart werden kann.

## **Die Hirten**

Die Hirten hüten die ihnen anvertrauten Herden. Sie sind auch nachts in Bereitschaft, wach und offen. Wie Kinder lassen sie sich vom Einbruch einer anderen Sphäre, von den Engeln, überraschen. Ohne « Wenn und Aber » eilen sie, den Weisungen des Engels gemäss, zum Stall von Bethlehem, wo sie das Kindlein finden. Sie erfahren das Wunder des Lebens aus ihrem spontanen Handeln heraus. Dankbar kehren sie wieder zu ihren Herden zurück. In jedem Menschen lebt ein Stück dieser Hirten. Es ist die Offenheit gegenüber jeder neuen Begegnung, und die Bereitschaft, sofort aus dem neu Erlebten heraus zu handeln. Der Hirte kann seine eigene Welt, seine eigene Herde, verlassen, und sich ganz der neuen Begegnung hingeben, um danach, beide Welten verbindend, wieder zu sich selbst zurückzufinden.

## **Die Geburt Christi**

In Bethlehem finden Maria und Joseph keinen Platz in der Herberge. Sie finden keinen Menschen, der sie aufnimmt, der zuhört, der offen ist für das keimende, neue Leben. So wird das Kind abseits der Menschen, in einem Stall geboren und in die Futterkrippe der Tiere gelegt. Doch dieser Stall wird zum lichterfüllten Palast. Hirten eilen herbei und Könige aus fernen Ländern kommen zum neugeborenen Kindlein. Der Himmel öffnet sich den Hirten, die Worte der Engel werden hörbar, ein wunderbarer Stern führt die Könige nach Bethlehem. Eine andere Welt spricht zu uns. Sie zeigt uns die wirkliche Bedeutung dieses neugeborenen Kindes, das in unseren Augen zwar arm und hilflos erscheint, aus der Sicht des Himmels aber als der König der Welt, als der Sohn Gottes erkannt wird.

## Die Könige

Die Weisen aus dem Morgenland, die drei Könige, lassen sich von ihrem Stern führen. Ihr Wissen und Verstehen des Kosmos leitet sie nach Jerusalem, wo sie sich nach dem neugeborenen König erkundigen. Herodes, die Macht der Welt, erschrickt. Er fühlt sich durch das Un-bekannte, durch das ihm Fremde bedroht und will es vernichten. Dazu benötigt er exaktes Wissen. Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten geben ihm bereitwillig Auskunft, wo, laut den Schriften, der verheissene König sollte geboren werden. Herodes weist nun die fremden Könige nach Bethlehem, um später von ihnen zu erfahren, wo das Kind zu finden sei. Er will das Kind töten. Er kennt nur eine Welt, die Welt seiner Macht. Das hilflose Kindlein im Stall von Bethlehem bringt die Welt der Mächtigen ins Wanken. Das System von Macht erträgt keine Kindereien. Alles muss sich korrekt, eindeutig und ernsthaft abspielen. Kindliche Offenheit, Fröhlichkeit und unberechenbare Spontaneität muss ausgerottet werden. Die Könige aus dem Morgenland finden in Bethlehem das Kindlein und erkennen in ihm den König der Welt. Sie kehren nicht mehr zu Herodes zurück.

Christoph Kobelt